

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von A. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 29. Mai 1879.

Nr. 246

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Juni für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 70 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.
Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

55. Plenar-Sitzung vom 28. Mai.

Der Präsident v. Seydewitz eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 30 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Bundesrathstische: Präsident des Reichs-Landgerichts Staatsminister Hofmann, königlich-preussischer Finanzminister Hübner und einige Kommissarien.

Tagesordnung:

I. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. die vorläufige Einführung von Aenderungen des Zolltarifs.

Abg. Dr. Lasker: Ich wäre nicht abgeneigt, einer Idee zuzustimmen, wie der in Rede stehende, wenn es sich darum handelt, einer übermäßigen Einfuhr entgegenzutreten. Aber wenn ich bedenke, wie das sogenannte Sperregesetz angeregt ist, muß ich sagen, daß von der ursprünglichen Idee keine Spur mehr vorhanden ist. Die Idee ging aus von einer großen Anzahl von Mitgliedern dieses Hauses, daß durch die übermäßige Einfuhr von Tabak eine Schädigung der Finanzen des Reiches und der Interessenten herbeigeführt werden könnte. Statt dessen wird nun der Effekt lediglich das Nothwendige gelegt, denn in der Natur der Sache liegt es, daß die Finanzzölle ganz zuletzt zur Berathung gelangen werden, und ob es sich dann noch lohnen wird, für etwa 8 Tage eine Sperre einzutreten zu lassen, scheint mir zweifelhaft. Thatsächlich ist also nur das Eisen unter Sperre gestellt. Wie ist denn nun in Wirklichkeit die Sachlage? Die meisten Mitglieder dieses Hauses haben für den Eisenzoll von 50 Pfg. gestimmt in der Voraussetzung, daß der Roggenzoll ebenfalls auf 50 Pfg. erhöht werden würde. Das Letztere ist nicht geschehen und wenn auch ein hervorragendes Mitglied dieses Hauses die Nachricht verbreitet, es seien bereits so viel Stimmen für den erhöhten Roggenzoll gewonnen, daß ein Zweifel an der Annahme desselben in der dritten Lesung nicht mehr aufkommen könne, so möchte ich doch vor diesen Gerüchten warnen. Viel wahrscheinlicher ist, daß der Eisenzoll auf 25 Pfg. herabgesetzt wird und deshalb scheint es mir wunderbar, gerade den Eisenzoll herauszuheben und ihn unter Sperre zu stellen, und zwar unter dem höheren Zoll. Der gestrige Beschluß zu § 1 erscheint mir geradezu unbegreiflich und noch unbegreiflicher, daß die verbündeten Regierungen demselben zugestimmt haben. Aus welchem Grunde dies geschehen, haben wir nicht gehört. Im Interesse der künftigen Abstimmung bitte ich, lehnen Sie diesen Beschluß ab.

Die Generaldiskussion wird geschlossen.

Zu § 1 liegt der folgende Aenderungs-Antrag des Abg. Dr. Zinn vor, den § 7 wie folgt zu fassen:

„Die Eingangszölle für Roh Eisen aller Art, Brauseisen und Abfälle aller Art von Eisen, für Tabak und Wein, welche durch die Gesetzentwürfe betr. die Besteuerung des Tabaks und den Zolltarif des deutschen Zollgebiets beantragt sind, können durch Aenderung des Reichskanzlers vorläufig in Hebung gesetzt werden.“

Abg. Trautmann beantragt, den § 1 in der vorstehenden Fassung mit folgenden Aenderungen anzunehmen: 1) hinter Eisen einzufügen: „jedoch nur in Höhe von 0,25 M.“, 2) hinter Tabak und Wein einzufügen: „Kaffee und Petroleum“.

Abg. Dr. Zinn befürwortet seinen Antrag, indem er ausführt, daß, wenn der gefürzte Beschluß aufrecht erhalten wird, der Reichstag eine Entscheidung gegen die Reichskasse und eine Ungerechtigkeit gegen die übrigen Berufsgeschäfte befehlen würde. Die Stellung der verbündeten Regierungen zu diesem Beschlusse könne er absolut nicht begreifen.

Staatsminister Hofmann: Ich bitte, bei dem Beschlusse der zweiten Lesung stehen zu bleiben. Ich fürchte, wenn das Haus Aenderungen beschließen

möchte, daß dann das ganze Gesetz in Frage kommen könnte. Die verbündeten Regierungen können heute wie gestern nur dabei stehen bleiben, daß sie dem Vorschlage, die Erhebung der Zölle auf einen kleinen Kreis von Artikeln zu beschränken, den Vorzug geben.

Abg. Windthorst-Meppen: Die Frage, um die es sich dreht, ist und bleibt, soll ein Zoll zur vorläufigen Erhebung gelangen, ehe der Zoll im Hause bewilligt ist. Ich kann mich nicht dahin erklären, daß man also vorgeht, daß insbesondere die Frage des Tabakzollens und der Tabakbesteuerung recht klar machen sollte, wie bedenklich es ist, wenn man vor der zweiten Lesung die Zollerhebung zulassen wollte. Die verbündeten Regierungen haben 120 Mark verlangt und die Kommission hat vorläufig nur 60 Mark beschlossen. Es wäre ja geradezu sonderbar, daß auch, ehe das Plenum des Reichstages sich darüber schlüssig gemacht, schon 120 Mark erhoben werden sollten. In Bezug auf den Wein würde die Sache ja eher gehen; es könnte das aber auch nicht ohne Verletzung des Prinzips geschehen. Die Konsequenz würde aber dahin führen, daß der ganze Tarif schon heute eingeführt werden müßte, denn die Spekulation ist bei allen anderen Artikeln ebenso groß, wie bei dem Wein. Es bleibt also nichts übrig, als das Prinzip aufrecht zu erhalten.

Abg. Lasker erklärt sich entschieden gegen den Antrag Trautmann, wie überhaupt gegen das ganze Gesetz. Der Antrag Trautmann greife die allerzweifelhaftesten Gegenstände aus dem Tarif heraus; es sei doch sehr fraglich, ob der Reichstag Petroleum und andere nothwendige Verbrauchsgegenstände so schwer belasten werde.

Abg. v. Benda erklärt sich für den zweiten Theil des Antrages Trautmann. Im Uebrigen ist Redner der Ansicht, daß das Gesetz eine besondere Bedeutung nicht haben werde.

Abg. Trautmann will dem Abg. Lasker nicht das Recht einräumen, der alleinige Anwalt des armen Mannes zu sein. Es handle sich hier um die Beschränkung einer illoyalen Spekulation. Wenn etwas geschehen solle, dann müsse die Zollerhebung auch auf andere Gegenstände ausgedehnt werden.

Abg. Richter-Hagen: Ich möchte eigentlich wissen, wo die national-liberale Partei steht (Große Heiterkeit). Wir sehen die Herren sich untereinander so lebhaft bekämpfen, wie alle übrigen Parteien. Für uns wird die Situation immer unerträglicher, denn wenn wir einen der Herren unterstützen, kommen wir in die Lage, die anderen anzugreifen. Wir wissen gar nicht mehr, an wen wir uns zu halten haben. Ich kann also nur mit den einzelnen Herren abrechnen. Ich meinerseits bin der Ansicht, daß im Augenblick, wo noch Niemand weiß, welche Finanzzölle bewilligt werden, wird die Spekulation ganz von selbst niedergehalten. Ich möchte wenigstens Keinem rathen, auf die Rede des Herrn Trautmann hin auf Kaffee, Petroleum u. zu spekulieren, er würde noch mehr wie beim Tabak reinfallen. Herr Trautmann konstruirt seinen ganz besonderen Sperrtarif, der nach seiner subjektiven Auffassung aufgestellt ist. Weil er für den 25 Pfennig-Eisenzoll stimmen wird, will er den Zoll in dieser Höhe erhoben wissen. Ich bin 10 Jahre im Parlament, aber ein so unverständlicher Antrag wie der Trautmann'sche ist mir noch nicht vorgekommen. (Heiterkeit.)

Nachdem Abg. Stumm sich gegen den Antrag Trautmann, soweit derselbe die Erhebung des Eisenzolles auf 25 Pf. festgesetzt wissen will, erklärt, wird die Diskussion geschlossen.

Es folgen persönliche Bemerkungen der Abg. Sonnemann, v. Benda, Richter, Trautmann, worauf nach einer kurzen geschäftlichen Debatte zwischen den Abgg. Windthorst und v. Benda die beiden Anträge abgelehnt werden und § 1 nach den Beschlüssen der zweiten Lesung genehmigt wird.

§ 2 wird ebenfalls unverändert angenommen. Die §§ 3 und 4 erhalten auf den Antrag Windthorst nach dem Gesetze die in § 1 konforme Fassung, dann wird das Gesetz im Ganzen angenommen.

Darauf wird die Berathung über die Holz-zölle fortgesetzt.

Abg. Richter: Ich muß mich zunächst gegen eine Ausführung des Abg. Grafen v. Frankenberg verwahren, als ob die Gegner der Holz-zölle Waldverwüster von Passion wären. Wäre Graf Frankenberg Mitglied des preussischen Herrenhauses,

dann würde er wissen, daß gerade von unserer Seite die Regierung stets dringend aufgefodert worden ist, mehr für unsere Forstkultur und für die Erhaltung des Waldes zu thun. Der Bundeskommissar Geh. Rath Mayr hat sich für seine Behauptung, daß die Staatsforstwirtschaft auf dem Spiel stehe, daß ihre Einnahmen immer mehr heruntergingen, auch auf Preußen berufen und gesagt, dort seien nach einer vorläufigen Uebersicht im Jahre 1878 die Einnahmen aus den Staatsforsten gegen 1877 um 3 1/2 Millionen zurückgegangen. Seit 1830 haben sich die Einnahmen aus den preussischen Staatsforsten und die Holzpreise aber sehr bedeutend gesteigert. Und wenn selbst in dem genannten Jahre die Einnahmen gegen den Etatszins um 3 1/2 Millionen zurückgeblieben sind, so ist die Einnahme immer noch bedeutend höher als im Jahre 1871. Man kann doch auch die Jahre 1873—1876 nicht als normalen Zustand hinstellen und den Rückgang auf den Status von 1871 als Gefahr für die Landwirthschaft hinstellen. Im Jahre 1863 betrug der Nettoüberschuss aus den preussischen Staatsforsten nach Abzug aller Ausgaben 16 1/2 Millionen, 1868 20 1/2 Millionen, 1872 25 Millionen, 1873 29 Millionen, 1876 ergibt dieselbe Summe und dann kommt der Abschlag auf 21 Millionen, weil wir zu den normalen Verhältnissen zurückgeführt sind. Sie werfen uns Seefärdern vor, wir schlugen mit unseren Nadeln gleich ein paar Handelszweige tod. Der Reichskanzler hat den Verhältnissen der Dörschädle die hunderttausende brodloser Arbeiter in den schlesischen Wäldern entgegengesetzt. Diese müssen Sie uns aber nachweisen, ebenso wie wir Ihnen die Zahl der von Memel, Stettin, Danzig beschäftigten Arbeiter nachgewiesen haben. Wir werden stets bereit sein, im Interesse des Vaterlandes nothwendige Opfer zu bringen, dieser Tarif, dieser Holz-zoll ist aber nicht nothwendig. Die objektiven Petitionen von Memel weisen nach, daß dort wirklich eine große Arbeiterbevölkerung und ein großer Handel in Frage steht. Der Reichskanzler sagt, es handle sich hier weniger um deutschen, als um russischen Handel. Ist der Handel nicht ebenso gut ein deutscher, der mit russischem Holz handelt, wie derjenige, der ausländische Wolle oder Baumwolle verarbeitet? In der deutschen Rheiderei steckt ein Kapital von 250 bis 300 Millionen Mark, direkt im Dienst derselben befinden sich 52,000 Menschen beschäftigt, ungerechnet die Tausende Küstenbewohner. Glaubt der Marineminister v. Stosch, daß noch, nachdem man der deutschen Handelsmarine diesen Stoß versetzt hat, genügender Ersatz für unsere Staatsmarine vorhanden ist. Der Reichskanzler sagt, dieser Holz-zoll sei ein Kampfszoll gegen Rußland, welches gegen uns keine stärkeren Prohibitiv-maßregeln als die bestehenden beschließen könne. Die Erhöhung der Holzpreise wird die in den Grüns-jahren beklagte Devastation der Wälder zur Folge haben. Glücklicherweise ist ein großer Theil des deutschen Waldes im Staatsbesitz, für welchen der Staat Opfer bringen muß. Kein Zoll ist also so unbegründet, wie der Zoll auf rohes, mit der Art bearbeitetes Rußholz. Schenken Sie also dem Osten etwas Berücksichtigung. Wenn Sie aber auch diesen Tarif machen — nutzlos werden wir darum nicht. Wie in früherer schwerer Zeit der Norden und Osten unseres Staates Deutschland politisch erobert hat, so wird er es auch wirtschaftlich erobern und diese Tarifpolitik zu Falle bringen. (Beifall links! Zischen rechts!)

Bundeskommissar Geh. Rath Mayr: Der Vorwurf, daß hier am Regierungstische die Handelsinteressen zu gering geschätzt würden, trifft nicht zu. Nicht gegen den Handel schlechthin sind hier Aeußerungen gefallen, sondern nur gegen eine exklusive, dem nationalen Interesse widersprechende Tendenz desselben. Der Abg. Richter hat gesagt, was denn das bedeute, wenn die Einnahme aus den preussischen Staatsforsten im Jahre 1877 um 3 1/2 Millionen Mark zurückgegangen seien. Ich habe diese Mittheilung über den Rückgang des Holzpreises amtlich erhalten, aus dem preussischen Ministerium für Landwirtschaft. Ich will übrigens nur bemerken, daß ich durchaus nicht das große Gewicht auf die Sache gelegt habe (hört, hört!), welches mir heute der Abg. Richter zuschreibt. Der Abg. Richter hat uns ferner die Steigerung der Staatsforsteinnahmen in Preußen seit 1848 vorgeführt. Das aber lag wesentlich in der Vermehrung der Verkehrsmittel und in der Aufschließung großer Waldpartien zu jener Zeit. Ich will den Arbeitern in

Danzig, Stettin und Memel nicht zu nahe treten, aber größer und mehr mit nicht reichen Menschen besetzt sind doch die 2500 Quadratmeilen Forstlandes in Deutschland, und diese Hunderttausende, welche in ihrer Beschäftigung nicht wechseln können, müssen bedacht werden. (Sehr wahr!) Die Nation wird nicht im Zweifel sein, wo das größere Interesse liegt, ob bei Ihren Kaufleuten, Ihren Komptoirs, in der kleinen Zahl der Arbeiter, die Sie dort beschäftigen, oder bei den Hunderttausenden der Waldarbeiter und der unmittelbar am Verdienst der Waldarbeiter beschäftigten Familien der 2500 Quadratmeilen deutschen Waldes. (Beifall rechts.) Ich möchte Ihnen auch nicht empfehlen, den Gegensatz zu stark zu accentuiren, der sich in das Wort „deutscher und russischer Holzhandel“ einfließen läßt. Auch da werden die Sympathien der Nation entschieden auf Seiten des Reichskanzlers sein. Was bleibt als nationale Zuthat hängen bei russischen Nothstoffen, welche auf der einen Seite herein und auf der andern wieder hinausgeschwimmen! Auch bezüglich der Rheiderei sind wir der festen Ueberzeugung, daß sie nicht in Verfall kommen wird. Der Abg. Richter bemerkte dann, daß durch die Holz-zölle der Wald abgeschlagen werde und eine Devastation eintreten wird. Die Forstwirtschaft legt aber gerade auf die Erhaltung eines regelmäßigen Abtriebes ganz besonderes Gewicht. Die Gefahr der Devastation liegt nicht vor, wohl aber, daß man den deutschen Wald nur noch wie einen vergrößerten Thiergarten für Deutschland behandelt (Heiterkeit), aus dem man aber keinen Nutzen zieht. Also fürchten Sie nicht bei einer geringen Vertheuerung der Preise für deutsches Bau- und Nutzholz, die Forstbesitzer werden ihren Wald erhalten, aber wenn wir Jahrzehnte hindurch unseren deutschen Wald nicht in rationaler, wirtschaftlicher Weise verwenden können, sondern nur den Raubbau durchführen, dann wird der deutsche Wald zu Grunde gehen. (Beifall rechts, Zischen links.)

Abg. v. Mirbach bekämpft die einzelnen Ausführungen der verschiedenen Gegner des Holz-zolles. Wenn der Zoll auf Holz für den Schutz zu niedrig ist, so ist er doch besser als gar nichts. Die großen Gemeindeväldungen im Westen Deutschlands und in Holstein beweisen, daß der Holz-zoll nicht bloß im Interesse einiger Großgrundbesitzer liegt. Der Landwirthschaft schadet der Holz-zoll nicht, da die meisten Landwirthe, auch die kleinen Bauern, welche an gemeinschaftlichen Forsten Theil haben, als Waldbesitzer von dem Zoll Nutzen haben. Die Forstwirtschaft steht im direkten Gegensatz zur Spekulation, da der Forstwirth weiß, daß er das, was er heute sät, niemals selbst ernten wird; ein guter Forstwirth wird daher bei hohen Preisen seine Wälder nicht devastiren. Ich bitte dringend, den Antrag Richter-Meißner anzunehmen.

Bundeskommissar Oberforstmeister Bernhardt: Es handelt sich hier nicht in erster Linie um den Bruchtheil Wald, der dem Staat gehört, oder die wenigen Besitzer großer Gutswaldungen, sondern um zahllose Beziehungen der deutschen Bauern zur Waldwirthschaft, die seit den ältesten Zeiten bestehen und, wie ich hoffe, in aller Zukunft erhalten bleiben werden. Man sollte nicht immer wiederholen, der Großgrundbesitzer werde seine Wälder niederschlagen, wenn das Holz theurer würde. Der deutsche Großgrundbesitzer hat auf dem Boden einer ehrenwerthen Familientradition in den schwersten Zeiten finanzieller Bedrängniß seine Wälder erhalten. (Sehr richtig! rechts.) Wir bemühen uns jetzt, die wirtschaftlichen Elemente zu rekonstruiren, welche einst zur Blüthe des deutschen Bauernlandes, zu seiner physischen Kraft und sittlichen Lüstigkeit wesentlich beigetragen haben, und in den Waldgenossenschaften dem Großbesitz eine ebenbürtige Macht entgegenzustellen. Alle diese Bemühungen werden in Frage gestellt und müssen sich in ihr Gegentheil verkehren, wenn wir es nicht vermögen, die Forstwirtschaft gegen fortwährendes Sinken ihrer Produktionspreise zu sichern. Wollen Sie über die Erhaltung des deutschen Waldes wachen, der eine viel größere Bedeutung hat, denn als Erzeugungsmittel von Nutz- und Brennholz, so schützen Sie ihn auch gegen die fortwährende Entwertung seiner Produkte, gegen eine wahnsinnige Ueberschwemmung unserer Märkte mit jenen Raubbauprodukten, die nur eine gewisse Summe für den geldbedürftigen Grundbesitz in Ungarn schaffen sollen. (Beifall rechts.)

Abg. Freiherr v. Wendt hält dafür, daß

Holz als ein sehr geeigneter Gegenstand für den Schutzoll anzusehen sei. Redner betrachtet die ganze Frage nicht als einen Krieg zwischen Handel und Produktion, sondern sie solle nur den richtigen Ausgleich herbeiführen. Der Staat habe kolossale Summen im Interesse des Handels verwendet. Man thue dem Handel kein Unrecht, sondern verheße nur den anderen Interessen zu ihrem Recht, wenn man jetzt auf Holz einen Zoll lege. (Beifall rechts und im Centrum.)

In der Abstimmung werden die Positionen 13a und c mit unbedeutenden Aenderungen genehmigt: 13) Holz und andere vegetabilische und animalische Schnitzstoffe, sowie Waaren daraus: a) Brennholz, Reisig, auch Besen von Reisig, Korbweiden, ungeschält und geschält, Korkholz, auch in Platten und Scheiben, Lohstücken, vegetabilische und animalische Schnitzstoffe, nicht besonders genannt — frei; c) Bau- und Nutzholz, 1) roh oder bloß mit der Art vorgearbeitet: 100 Kg. 0,10 Mk. oder 1 Festmeter 0,60 Mk., 2) gefügt oder auf anderem Wege vorgearbeitet oder zerleinert; Fagdauben und ähnliche Säg- oder Schnittwaaren, auch Korbweiden und Reifen: 100 Kg. 0,25 Mk. oder 1 Festmeter 1,50 Mk.

Die Regierungsvorlage Pos. 13c wird gegenüber dem Antrag Eysoldt mit 172 gegen 88 Stimmen angenommen.

Hierauf wird die Sitzung vertagt.

Schluß 4 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Nächste Sitzung: Montag, den 9. Juni, 12 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 28. Mai. Wider deutsche Eisenbahnen (erkl. Baierns) sind beim Reichseisenbahnamt vom 1. Januar bis 31. März d. J. 69 Beschwerden aus dem Publikum eingegangen. Von diesen bezogen sich 19 auf den Personen-, 35 auf den Güterverkehr, 15 auf andere Gegenstände. Das Reichseisenbahnamt hat von diesen Beschwerden 5 als begründet erachtet, 15 als unbegründet zurückgewiesen, 16 wegen mangelnder Zuständigkeit der Reichsgerichte nicht zur Kognition gezogen, 13 an den Reichstag verwiesen. Die übrigen 20 Beschwerden wurden in den meisten Fällen sofort an die zuständigen Eisenbahnverwaltungen abgegeben. Die Zahl der betroffenen Eisenbahn-Verwaltungen betrug 28.

In der Zeit vom 15. bis 25. Mai sind 20 neue Telegraphenanstalten, darunter 4 mit Fernsprechern, eröffnet worden. Es befand sich darunter auch die auf dem Broden und die auf dem Injelsberg. Für den 1. Juni ist die Eröffnung von weiteren 7 Anstalten, darunter 5 mit Fernsprechern, in Aussicht genommen.

In Bezug auf die Größenverhältnisse neu zu erbauender Turnhallen bei höheren Lehranstalten und Schullehrer-Seminarien hat der Kultusminister neue Regeln aufgestellt, welche den Behörden zur Nachahmung mitgeteilt sind.

Am 9. Juni feiert das königliche Seminar zu Angerburg das 50jährige Jubiläum.

Durch Beschluß des Kongresses der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist für die in die Vereinigten Staaten eingehenden Kreuzbandsendungen, welche andere Sachen als Bücher enthalten, die Zollpflicht aufgehoben worden. Auch sollen zollpflichtige Bücher nicht mehr als unbestellbar nach dem Aufgabort zurückgeschickt, sondern den Adressaten gegen Einziehung des Zollbetrages ausgehändigt werden.

Nach den unter Aufsicht des englischen Handelsamts im Custom-House bearbeiteten Accounts relating to trade and navigation of the United Kingdom hatte die Einfuhr der hauptsächlichsten britischen und irischen Roherzeugnisse und Fabrikate nach Deutschland in den ersten drei Monaten dieses Jahres im Vergleich mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ein Mehr aufzuweisen bei Eisen (Roh- und Schmiedeeisen), bei Dampfmaschinen, Leinwand, Ziegeln und Kammwollgarn. Bei den übrigen 27 nachgewiesenen Artikeln stellte sich ein Minus heraus.

Berlin, 28. Mai. Die Brausesteuer-Kommission des Reichstages hat heute mit 7 gegen 5 Stimmen beschlossen, die vorgeschlagene Malzsteuerverdoppelung abzulehnen und nur das bisherige Steuerausmaß zu bewilligen. Die vorgeschlagene Form der Steuererhebung (die bisher nur in Bayern üblich) wurde gutgeheißen. Auf diesen letzten Punkt aber legt die Reichsregierung um so weniger Werth, als damit nur Kosten für neue Meßinstrumente u. verbunden sind. Die Kosten wurden von dem Regierungs-Kommissar — wohl etwas übertrieben — auf zwei Millionen Mark angegeben. — Die Mehrheit der Kommission wurde zu ihrem Entschlusse durch eine doppelte Erwägung gebracht: einmal, daß eine Brausesteuererhöhung nicht ohne gleichzeitige Erhöhung der Branntweinsteuer votiert werden dürfe; sodann, weil die gegenwärtige sehr prekäre Lage unserer Brauereien jetzt eine Steuererhöhung verbiete.

Es beschäftigt sich, daß die Reichsregierung seitens der Hansestädte Hamburg und Bremen ein Aufgeben ihrer bisherigen Freihafenstellung gefordert hat. Es ist dies, wie man der „N.-Z.“ schreibt, in Form einer Note gesehen, welche der Gesandte bei den Hansestädten vor Kurzem überreicht hat. Möglicherweise ist eine Anregung zu diesem Schritte von der Anschlußpartei in Bremen ausgegangen. Anders stehen die Dinge in Hamburg, wo anscheinend wenig Geneigtheit vorhanden ist, der Aufforderung zu entsprechen. Die Reichsregierung soll, wie wir hören, sich auf den provisorischen Charakter der bisherigen Verhältnisse beziehen und ihre Berechtigung zu der jetzt gestellten Forderung davon herleiten. Wichtig ist, daß bei der Aufnahme der

Ausnahmestellung Bremens und Hamburgs in die Reichsverfassung ein späterer Eintritt beider in das Zollgebiet des Reiches als sicher angesehen worden ist. Den Hansestädten ist die Initiative dazu nur in der sicheren Erwartung überlassen, daß sie dieselbe in nicht zu langer Zeit ergreifen würden. Was Bremen anlangt, so ist durch die Einrichtung von Bremerhaven Vorkehrung getroffen, daß der Zollanschluß ohne große geschäftliche Schwierigkeiten jeder Zeit erfolgen kann, bezüglich Hamburgs liegen die Verhältnisse allerdings weniger günstig. Der Zollanschluß wird nicht ohne erhebliche Störungen und namhafte sekundäre Opfer durchzuführen sein. Gleichwohl scheint uns die Aufrechterhaltung der Freihafenstellung schwer vereinbar mit dem in Aussicht stehenden schützollnerischen Zolltarif, der durch die Höhe der Sätze und die Vermehrung der zollpflichtigen Artikel die zollamtliche Kontrolle erweitern und notwendigerweise verschärfen muß. Es fallen damit alle die Erleichterungen, welche bisher in der Zollabfertigung und Kontrolle gewährt werden konnten, hinweg, und es würden dem Verkehr der Zollausschüsse mit dem Inlande Schwierigkeiten erwachsen, welche auf die Dauer nicht gut zu ertragen sind.

Provinzielles.

Stettin, 29. Mai. Die königliche wissenschaftliche Prüfungs-Kommission für die Provinz Pommern in Greifswald ist für das Jahr vom 1. April 1879 bis 31. März 1880 wie folgt zusammengesetzt: Ordentliche Mitglieder: Dr. Kießling, Professor (Klassische Philologie), zugleich Direktor der Kommission, Dr. v. Wilamowitz, Professor (Philosophie und Pädagogik), Dr. Hirsch, Professor (Geschichte und Geographie), Dr. Ullmann, Professor (Geschichte und Geographie), Dr. Wellhausen, Professor (evangelische Theologie und Hebräisch), Dr. Thomé, Professor (Mathematik und Physik), Dr. Reifferscheidt, Professor (Deutsch), Dr. Schmitz, Professor (Englisch und Französisch), Dr. Münter, Professor (Zoologie und Botanik), Dr. Schwanert, Professor (Chemie und Mineralogie).

Auf den Antrag des Evangelischen Kirchenraths hat Se. Majestät der Kaiser und Königin genehmigt, daß aus Anlaß der am 11. Juni cr. bevorstehenden Feier der goldenen Hochzeit unseres Herrscherpaares in allen evangelischen Kirchen des Landes dieses Familienfestes an dem auf den 11. Juni folgenden Sonntag in der Predigt angemessen gedacht und eine bezüglich, von der genannten Behörde formulierte Einschaltung in das allgemeine Kirchengebet aufgenommen werde.

Wie man aus Hinterpommern meldet, beginnt dort die Auswanderungslust unter den ländlichen Arbeitern sich wieder lebhaft zu regen. Zahlreiche Familien und alleinstehende Personen kehren der Heimath den Rücken, größtentheils um nach Brasilien auszuwandern.

Eine Stuten- und Füllenschau, sowie Rindvieh-Ausstellung findet am 2. Juli cr., Mittwochs 9 Uhr, in Arnswalde auf dem Plage am Judenberge statt. Es findet eine Prämierung für dasjenige Vieh statt, welches mindestens sechs Monate im Besitze des Ausstellers ist; der Züchter gibt dem Besitzer vor. Um das Verbleiben der prämierten Thiere im Vereins-Bezirk zu bewirken, wird bei der Rindvieh-Ausstellung nur die Hälfte des zuerkannten Preises sofort ausgezahlt. Die Auszahlung der anderen Hälfte bleibt bis zur nächstjährigen Ausstellung und geschieht nur, wenn das Thier sich alsdann noch im Vereinsbezirk befindet und zur Prämierung qualifiziert ist. Die Anmeldung muß bis zum 28. Juni cr. im Kreisbureau bewirkt werden.

Die strafbaren Gewerbe-Kontraventionen verfahren nach § 145 der Reichs-Gewerbeordnung binnen 3 Monaten, von dem Tage an gerechnet, an welchem sie begangen sind. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Obertribunal durch Erkenntnis vom 2. Mai cr. ausgesprochen, daß die Strafbarkeit des unbefugten Gewerbebetriebes dadurch nicht ausgeschlossen ist, daß ein Theil der Einzelhandlungen, welche zum Beweise der Gewerbmäßigkeit dienen, bereits verjährt ist. Auch können die zum Beweise der Gewerbmäßigkeit dienenden Einzelhandlungen, wenn sie in der Anlagenschrift noch keine Berücksichtigung gefunden haben, selbst in der zweiten Instanz noch geltend gemacht werden.

Bei der jetzt wieder eingetretenen großen Hitze wäre es erwünscht, wenn, wie in früheren Jahren, die Droschkenhalterplätze wieder desinfiziert würden. — An der Droschken-Auffahrt am Personenbahnhof sind in der Pflasterung mit der Zeit einige große Löcher entstanden, in welche schon wiederholt die Droschken mit den Rädern geriethen und dadurch die Radreifen beschädigten. Die Reparatur der Pflasterung wäre dringend nöthig und nur mit geringen Kosten verbunden.

Stettin-Newyork, National-Dampfschiffahrts-Kompagnie, Linie C. Messing. Heute ist der Dampfer „Cato“, Kapitän King, mit Passagieren und Gütern für Newyork abgegangen.

Dem Viehhalter Clausen wurde gestern Vormittag aus seiner unverschlossenen Kuche, gr. Lastadie 101, von dem Rauchfanggestirn ein Messing-Wörser nebst Keule gestohlen.

Der Bursche Albert Ritzke von hier, welcher erst kürzlich wegen Diebstahls bestraft wurde, ist, kaum aus dem Gefängnis entlassen, gestern wieder bei einem Diebstahl erfaßt und verhaftet worden. Er hatte sich auf den Hausflur des Kaufmanns Böttcher, Neuermarkt 9, geschlichen und mit einem Taschmesser ein Loch in den Boden eines dort liegenden, mit gestohlenen Zucker gefüllten Fasses geschnitten und Zucker daraus entwendet.

Heute Morgen stürzte in der Lindenstraße, in der Nähe der Wilhelmstraße, ein Pferd und verendete auf der Stelle.

Alt-Damm, 27. Mai. Nach dem Forststatut vom 21. Dezember 1864 soll der gesammte Jahreseinschlag an Holz, soweit selbiges zum Derbholz gehört, nach Maßgabe des Statuts an die Nutzungsberechtigten theils in natura verausgabt, theils für deren Rechnung verkauft werden. In dieser Beziehung wird durch das Janisch'sche Abschätzungswerk auf die Umtriebszeit von 1878—1897 festgestellt, daß unsere Forst alljährlich 1251 Klafter Derbholz liefern kann, also 280 Klafter Derbholz mehr als sonst. In der letzten Kaupenfristzeit wurde diese Zuversicht gestört, große Holzbestände sind aus unserer Forst verkauft und dafür sind etwa 240,000 Mark einkommen. Die Forst-Berechtigten verlangen nun mit Recht, daß nach § 234, Tit. 22, Th. I. A. L. R. für den fehlenden Umtrieb die 240,000 Mark mit verbraucht werden sollen, umso mehr, als die beschädigten Stellen wieder forstmäßig angepflanzt sind.

Nügnwalde, 26. Mai. Gestern Nachmittag um 2 Uhr entlud sich über dem $\frac{1}{2}$ Meile von hier entfernten Dorfe Copan ein Gewitter und es wurden die im Bauern-Berein versicherten Gebäude des Kossäthen Jesch und des Bauern Köpe ein Raub der Flammen. Letzterem verbrannten auch 1 Füllentute, 7 Stück Rindvieh, sowie sämtliche Schafe und Schweine. Ebenso wurde bei Nügnhagen ein einzelner Rathen vom Blitz angezündet und in Asche gelegt.

Greifswald, 27. Mai. Bei dem in Erfurt tagenden deutschen Feuerwehr-Ausschuß war auch der pommersche Verband durch den Senator Kunsmann vertreten. Der nächste deutsche Feuerwehrtag wird im Jahre 1880 in Dresden stattfinden.

Zempelburg, 26. Mai. Von den in Ihrer Zeitung von einem hiesigen Korrespondenten geschilderten abergläubischen Vorgängen ist hier nur so viel bekannt, daß die fieberkranke Frau eines polnischen Schneiders durch ihre Phantasien ihren übrigen selbst kranken und daher erregten Mann beunruhigte; daß aber in der Synagoge von Seiten der Verwandten Gebete verrichtet worden seien, ist eine leere Erfindung. Die Traumvisionen hatten nur zur Folge, daß das Mitleid sich den armen, kranken Leuten in verstärkter Maße zuwandte, ein Umstand, der möglicherweise von vorn herein von den Verbreitern jener Phantasien beabsichtigt worden sein mag. Das Judenthum will durchaus nicht den finstern Aberglauben pflegen, es verlangt nur den denkenden Glauben.

Bellevue-Theater.

Fräulein Cottrelli, welche in jüngster Zeit trotz der schlechten Wahl der Stücke in Folge ihrer großen Beliebtheit und anerkannten Künstlerkraft bedeutende Anziehungskraft ausübte, wird sich am Freitag in der anerkannt guten und beliebten Posse „Lustschlösser“ verabschieden, um als selbstständige Direktorin mit ihrer neu organisierten Gesellschaft die Reise über den Ocean anzutreten, um in New-York ihre projektirte Direktion zu übernehmen. Hoffentlich wird ihre Abschieds- und Benefiz-Vorstellung das Haus in allen Theilen füllen und ihr das Scheiden von Stettin, wo dieselbe so viele Freunde und Verehrer gefunden, nicht allzuleicht machen. Herr Direktor Schindler ist inzwischen unermüdet beschäftigt, Neues und Gutes zu bieten und stellt auch sehr interessante Pflingstage in Aussicht, indem derselbe am ersten Tage die in Berlin zum Tagesgespräch gewordene Posse „Die Lachtaube“, und am zweiten Tage Friedrich Kaiser's Sensationsstück „Ein verrufenes Haus“ zur Aufführung zu bringen gedenkt. Beiden Novitäten geht ein guter Ruf voraus und hoffentlich werden dieselben auch hier ihre Zugkraft nicht verfehlen.

Bermischtes.

Eine Riesenschlange ist in Karbis in Böhmen in der Nacht vom Sonntag zum Montag aus der Menagerie des Herrn Klubsky entlaufen. Panischer Schrecken ergriff die gesammten Bewohner von Karbis, als die unheimlichwiegende Schlange des gefährlichen Reptils durch Trommelschlag verjüngt wurde. Wie nun die „Elbe-Ztg.“ schreibt, träumte mittlerweile das Ungeheuer in einem Misthaufen in der Nähe der Thierbude von den wonnigsten Trüften der Heimath, denn das Klima vor Karbis war ihm trotz Donnemonat zu weiteren Raubzügen doch zu kühl. In der Nacht wurde die Schlange in ihre enge Behausung gesperrt und zu dreimonatlichem Fasten verurtheilt.

Düsseldorf, 23. Mai. Der „Düsseld. Anz.“ schreibt Folgendes über eine ergötliche Landpartie: „Vier Herren hatten sich gestern ein mit einem Esel bespanntes Wägelchen geliehen, um auf's Land zu fahren und den herrlichen Tag zu genießen. Als sie sich Abends auf der Heimfahrt befanden, kamen sie an einem Kreuzwege vorbei, dessen eine Richtung nach dem Dertchen führte, wo der Esel das Licht der Welt erblickt und seine Erziehung genossen hatte. Die frohen Erinnerungen seiner Kindersjahre zogen den Esel zu jenem Dertchen mit Gewalt. Die vier Herren stiegen ab, um das Grauthier zum Wege der Pflicht zurückzubringen, allein jetzt ging das eigenfinnige Thier keinen Schritt mehr. Man prügelt mit den Spazierstöcken auf ihn los, er blieb stehen; man zog und schob an dem Wagen, der Esel stemmte sich mit allen Bieren; man versprach ihm dabei die besten Kleien und das süßeste Heu, er ging nicht; greuliche Flüche stiegen zum Firmamente, Langohr rührte sich nicht. In ihrer Verzweiflung hoben die vier Herren das eigenfinnige Thier auf den Wagen und spannten sich darauf. Als der Esel so seinen Einzug hielt, stieß er in die Posaune; Alt und Jung eilte herbei, den sonderbaren Aufzug zu sehen und lachte über das sonderbare Gespann.“

Handelsbericht.

Berlin, 26. Mai. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Drögl.)

Ueber den Verlauf des Geschäfts in vergangener Woche haben wir wenig Neues zu berichten. In Folge anhaltend stauer Berichte aus England sind die Preise für feinste Holsteiner und Mecklenburger wiederum heruntergegangen und haben bereits ein Niveau erreicht, wie solches seit Jahren nicht der Fall gewesen. Trotz dieser billigen Notierungen ist viel davon unverkauft geblieben. In frischen Mittelforten sind dagegen lebhaftere Umsätze zu verzeichnen. Bei knappen Zufuhren konnten sich deren Preise nicht allein behaupten, sondern einige Qualitäten mußten sogar höher bezahlt werden. Für geringe Butter scheint wenig Absatz vorhanden, da solche trotz billiger Offerten schwer Käufer findet. Im Allgemeinen sind Händler sehr zurückhaltend und kaufen nur für den allernothwendigsten Bedarf, da die günstige Witterung bald eine Graswaare heranzubringen dürfte.

Es notiren ab Versandtorte: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 95—100 Mk., Mittelbutter 93 Mk., feine Guts- und Bächterbutter 95 bis 110 Mk., pommersche 78—90 Mk., Elbinger 73—77 Mk., Litthauer und ostpreussische 70—100 Mk., ostpreussische 86—90 Mk., schlesische 78—88 Mk., frische galizische 68—72 Mk. per 50 Kilo franco hier.

Des Feiertages wegen fiel die Eierbörse am Donnerstag aus. Heute wurden die genügenden Bestände mit M. 2,20 per Schock zum größten Theil geräumt.

Detailpreis Mark 2,30 bis Mark 2,35 per Schock.

Durchgang nach hier 765 Fässer, 255 Kisten, nach Hamburg 300 Fässer, 2805 Kisten.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 28. Mai. Heute Vormittag 10 Uhr starb nach kurzem Krankenlager das älteste Mitglied der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung, Joh. Classen-Kappellmann, 62 Jahre alt.

Marburg, 28. Mai. Der Kultusminister Dr. Falk ist zur Feier der Einweihung des Universitätsgebäudes heute hier eingetroffen.

Wien, 28. Mai. Die „Politische Correspond.“ meldet:

Aus Belgrad von heute: Der neuernannte türkische Gesandte Sermet steht wegen des eventuellen Abschlusses eines türkisch-serbischen Zoll- und Handelsvertrages mit dem Minister-Präsidenten Ristic in Unterhandlung; der Gesandte gedenkt, morgen sich nach Nisch zu begeben, um dem Fürsten Milan seine Kreditiv zu überreichen.

Dem türkischen Generalkonsul zu Nisch, Nikolaides, wird seitens des Ministers Ristic das Exequatur so lange vorenthalten werden, bis die Pforte in den Abschluß einer Konsular-Konvention gewilligt hat, welche der serbischen Regierung gestattet, in Novi-Bazar, Pristina und Brizrend Konsulate zu errichten.

Von dem Gouverneur des „Kredit Foncier“, Fremy, ist der serbischen Regierung das Projekt der Gründung einer serbischen Nationalbank mit einem Kapital von 200 Millionen Francs vorgelegt worden.

Peft, 28. Mai. Das Unterhaus hat den Gesetzentwurf betreffend die militärische Einquartierung in der Generaldebatte mit überwiegender Majorität angenommen.

Paris, 28. Mai. Die technische Kommission des hier tagenden Kongresses zur Herstellung eines interoceänischen Kanals hat sich mit 20 gegen 9 Stimmen für die Linie Panama-Colon ausgesprochen, und beschlossen, besonders die Herstellung des Kanals in der Höhe des Meeres-Niveaus zu empfehlen.

Wie verlautet, wird Präsident Grevy morgen ein Dekret unterzeichnen, durch welches wiederum mehrere hundert wegen des Kommune-Aufstandes Verurtheilte begnadigt werden sollen.

Rom, 28. Mai. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Aetna im Ausbruch begriffen. In Messina und Reggio haben sehr starke Steigerungen stattgefunden. In Reggio war gestern ein Erdbeben.

Stockholm, 28. Mai. Nach einer aus Irkutsk hier eingegangenen Mittheilung von Nordenskiöld, welche bis zum 8. Februar reicht, ist an Bord des Schiffes Alles wohl.

Petersburg, 28. Mai. Nach aus Livadia hier eingegangenen Nachrichten hat Fürst Lobanow Livadia am 24. d. verlassen und sollte gestern in Konstantinopel eintreffen. Der „Agence Russe“ zufolge ist Fürst Lobanow zum Botschafter in London und der gegenwärtige Gesandte in Athen, Saurov, zum Botschafter in Konstantinopel designirt.

Der Kaiser Alexander beabsichtigt, am 6. Juni von Livadia abzureisen, um sich über Warschau nach Berlin zu begeben.

Kaiser-Wilhelm-Kornblumen-Liqueur.

Dieses aus magenstärkenden Kräutern hergestellte Präparat empfehlen wir per $\frac{1}{1}$ Flasche mit Rmk. 1.50, per $\frac{1}{2}$ Flasche mit Rmk. 0.80 in eleganter Ausstattung inkl. Flasche. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Dramburg & Hertwig,
Stettin, Lastadie.